

## VORLESUNG 11: BEDEUTUNGSWANDEL, EINFÜHRUNG IN DIE PHRASEOLOGIE

### I. Sprachwandel – Veränderungen im deutschen Wortschatz

#### A. Neologismen und Archaismen

- die Sprache ist dynamisch, verändert sich, dies betrifft stark auch den Wortschatz
- es entstehen immer neue Wörter – es hängt mit den gesellschaftlichen Ereignissen zusammen – *Wende, Ostalgie, Teuro...* = Neologismen
- oft bezeichnen die neuen Lexeme neue Gegenstände: *EDV, Internetcafé*, manchmal entsteht nur eine Neubedeutung zu einem existierenden Formativ: *Maus*
- die Lexeme, die aus einer anderen Sprache übernommen worden sind, heißen Lehnwörter, heutzutage geht es v. a. um Anglizismen: *googeln, PC, Piercing*
- „Modewörter“, „Trendwörter“ – Lexeme, die modisch und in einer bestimmten Zeit zu viel gebraucht werden: *cool, echt...*

#### Unwort des Jahres

- jedes Jahr wird ein Wort als „Unwort“ bezeichnet – ein kritisch bewerteter Ausdruck
- die Jury stammt aus der Gesellschaft für deutsche Sprache
- für die Verständigung braucht man den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext

2020	<i>Corona-Krise</i>	2017	<i>alternative Fakten</i>
2019	<i>Klimahysterie</i>	2016	<i>Volksverräter</i>
2018	<i>Anti-Abschiebe-Industrie</i>	2015	<i>Gutmensch</i>

- im Gegensatz zu den Neologismen bezeichnen die Archaismen Wörter, die veraltet sind
  1. das Denotat existiert nicht mehr: *die Maut – mýtnice* = Historizismen
  2. das Denotat existiert immer noch, aber inzwischen hat sich ein synonymischer Ausdruck durchgesetzt: *der Knabe – der Junge*
  3. das Wortbildungsmittel hat veraltet: *das Verlöbniß – die Verlobung*

#### B. Bedeutungswandel

1. Bedeutungsverengung: *Hochzeit* – urspr. „Feier“ – heute „Hochzeitsfeier“
2. Bedeutungserweiterung: *Tier* – urspr. „Wildtier“ – heute „Tier“
3. Bedeutungsverschiebung: *Elend* – urspr. „in einem anderen Land; ausgewiesen“, heute „unglücklich“
4. Bedeutungverschlechterung: *Dirne* – urspr. „junges Mädchen“, heute „Prostituierte“
5. Bedeutungsverbesserung: *Minister* – urspr. „Diener“, heute „oberster Verwaltungsbeamter des Staates“
6. Metapher: *Hals – Flaschenhals*
7. Metonymie: *Kirche* – urspr. „Gebäude“, heute auch: „kirchliche Organisation“
8. Euphemismus: *Hilfsschule – Sonderschule – praktische Schule*

## C. Entlehnungen

- die Entlehnung des fremden Wortgutes ist historisch determiniert
  - römische Zeit – neue Gegenstände: *Wein, Straße, Pfeil*
  - Zeit der Christianisierung: *Schule, Tafel, Zelle*
  - Mittelalter – Rittertum, Dominanz des Französischen: *Tanz, Endung –ieren*
  - Renaissance – ein starker italienischer Einfluss: *Bank, Konto*
  - das 17. und 18. Jahrhundert – Bürgertum, wieder das Französische: *Mama, Papa*
  - heutzutage – Dominanz der englischen Wörter, v. a. in der Technik (*PC, Notebook*)
  - Internationalismen – überall verständliche Wörter – *Auto, Roboter*
  - es gibt auch eine starke Kritik an den Entlehnungen – sprachliche Puristen
- 

## II. Einführung in die Phraseologie und Idiomatik

- meistens ist die Phraseologie und Idiomatik ein Teil der Lexikologie
- = wissenschaftliche Disziplin, die sich mit festen Wortverbindungen beschäftigt
- feste Wortverbindungen = Phraseologismen (Sg. r Phraseologismus)
- es gibt viele synonymische Ausdrücke – s Phrasem, e Redewendung, e Redensart, s Idiom, idiomatische Wendung, feste Wortverbindung/Wortgruppe
- ein wichtiger Teil des Wortschatzes, der aber sehr verschieden ist, siehe die Beispiele:

*jdm einen Korb geben – dát košem*  
*null Bock haben – nemít zájem*  
*fix und fertig – vyčerpáný*  
*guten Appetit*  
*sich die Zähne putzen*  
*Heute mir, morgen dir.*

### Merkmale der Phraseologismen

- Phraseologismen im weiteren Sinne weisen folgende Eigenschaften auf: Polylexikalität, Stabilität, Reproduzierbarkeit
- bei Phraseologismen im engen Sinne sprechen wir noch über Idiomatizität
- × es gibt auch freie Phraseologismen: *eine lange Fahrt*

### 1. Polylexikalität (Mehrgliedrigkeit)

- der Phraseologismus besteht aus mehreren Wörtern, Komponenten
- zusammen bilden die Wörter aber eine lexikalische Einheit
- die obere Grenze der Wortmenge wird nicht definiert, meistens wird sie durch den Satzbau bestimmt, die längsten Phraseologismen sind Sprichwörter, Zitate...:

*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.*  
*Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.*

- die untere Grenze: 2 Wörter (*Auto fahren*)
- umstritten ist, ob Phraseologismen unbedingt autosemantische Wörter beinhalten müssen (Wörter mit klarem selbstständigem Inhalt × synsemantische Wörter): *wenn auch, bei sich*

## 2. Stabilität (Festigkeit)

- wir kennen den Phraseologismus in bestimmter Kombination von Wörtern
- in unserer Gemeinschaft ist diese Kombination ganz gebräuchlich
- psycholinguistische Festigkeit = das Gehirn arbeitet mit dem Phraseologismus wie mit einem Wort (Speicherung, Abruf), dies wurde experimentell bewiesen
- strukturelle Festigkeit
  - die Phraseologismen bilden eine feste grammatische Einheit
  - man kann sie nur selten variieren

*Die Flinte ins Korn werfen. – \*Die Flinte in den Hafer /oves/ werfen.*

- manchmal ist die Modifikation möglich:

*mit beiden Beinen auf der Erde stehen*  
*mit beiden Füßen auf der Erde stehen*

- sie enthalten grammatische Irregularitäten (*auf gut Glück* – risknout, *auf gutes...*)
- die Phraseologismen arbeiten mit unikalen Komponenten – veraltete Wörter:

*kein Hehl aus etw. machen* – nedělat z něčeho tajnosti, heute *kein Verbergen*

- pragmatische Festigkeit = die Phraseologismen sind oft mit konkreten Kommunikationssituationen verbunden (Grußformeln – *Guten Tag, Grüß Gott*)

## 3. Reproduzierbarkeit

- man verwendet die Phraseologismen im Text/in der Rede als bestimmte Prefabrikate, fertige Einheiten
- dies entspricht einem nicht-produktiven, reproduktiven Textaufbau
- Verwendung von Phraseologismen heißt also Reproduktion von bekannten Phrasen, die nicht von Anfang an gebildet werden

## 4. Idiomatizität

- betrifft die semantische Seite der Phraseologismen
- sie beschreibt die Relation zwischen der phraseologischen Bedeutung und der Bedeutung der einzelnen Komponenten
- der Ausdruck ist idiomatisch, wenn zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung eine Diskrepanz herrscht: *Öl ins Feuer gießen*
- der Ausdruck ist nicht-idiomatisch, wenn zwischen der phraseologischen und wörtlichen Bedeutung minimale/keine Diskrepanz herrscht: *sich die Zähne putzen*
- bei der Entstehung der Idiomatizität spielen eine wichtige Rolle die Metaphern (*grüne Politik*) und Konnotationen (Gedanken, die mit Emotionen begleitet sind)